

zu geben. Wo das Holz wohlfeil ist, da kann man sie auch von Brettern machen. An den unfrigen sind die Stände ausgehauene und wohl zusammengefügte Steine, damit kein Wasser eindringen kann.

Der Kanal ist, wie die Zeichnung andeutet, nicht von gleicher Tiefe, sondern diese nimmt nach dem Bassin hin allmählig zu. Im Bassin ist er am tiefsten und wird weiterhin immer seichter, so daß er über den Wäscherstand g. ganz leer wird, damit, wenn das gewaschene und bei'm gten Stande gespülte Schaf bei G den Kanal verläßt, sich abschütteln und weiter zur Heerde kommen kann.

Bei'm Waschen hat es folgende Bewandniß. Vor dem Bassin a a stehen die zum Waschen angetriebenen Schafe in einem Gordenverschlage, welcher durch H H angedeutet ist.

Bei E werden die Schafe nach und nach eingelassen. Da hier das Wasser auf 3 Ellen Tiefe hat, so ergiebt sich daraus, daß die Schafe zum Schwimmen genöthiget sind. Sie wenden sich, weil sie Schafe vor sich sehen, nach dem Kanale hin und der erste Wäscher, im Stande Nr. 1., faßt das Schaf, taucht es bis an den Kopf noch mehr in's Wasser, um die Wolle recht zu durchweichen, und wäscht den Rücken. So wie dieser das Schaf aus seinen Händen läßt, wendet es sich nach der andern Seite und wird vom Wäscher Nr. 2. gefaßt. So geht es fort. Jeder Wäscher thut, wie ihm angeordnet ist. Der gte oder letzte Arbeiter zieht das Schaf unter das aus der Rinne C einfallende Wasser und spült es sorgfältig ab, wo es denn losgelassen wird und den Kanal hinauf zur Heerde wandert.

Der Nutzen einer solchen Wäschanstalt fällt in die Augen und bedarf darum wohl keiner weitern Empfehlung. Es wird einem Schafzüchtler wohl selten an Gelegenheit fehlen, sie in's Werk zu setzen. Ein Bach läßt sich leicht dazu be-